Abend-Ausgabe Nr. 3 Montag, 2 Januar 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Verkauf nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Fliegerg. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Sieg Daladiers über die „Verschwörung"

Staatshaushalt von Kammer und Senat angenommen

Paris, 2. Januar.

Vor 21 Uhr Pariser Zeit hat am Sonntagabend die französische Kammer die vierte Lesung des Haushaltes beendet, nachdem die Regierung gegen einen Antrag eines kommunistischen Abgeordneten wieder einmal hatte die Vertrauensfrage stellen müssen, die ihr 345 : 246 Stimmen einbrachte.

Die Haushaltsvorlage ist nunmehr zur vierten Lesung an den Senat zurückgegangen, der um 22 Uhr zusammentreten sollte. Der Senat fand sich jedoch zur vierten Lesung des Haushaltes erst nach Mitternacht zusammen und nahm nach dem Bericht des Senators Abel Gardeys ohne Abänderung den von der Kammer verabschiedeten Text mit 281 gegen 16 Stimmen an. Kurz vor 1 Uhr nachts konnte der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps das Schlußdekret im Senat verlesen. Die Kammer konnte dann ebenfalls zu ihrer Schlußsitzung zusammentreten, wo Finanzminister Paul Reynaud das Schlußdekret zur Kenntnis brachte und die zweite außerordentliche Sitzung des Parlaments des Jahres 1938 damit in der Nacht nach Neujahr ihren Abschluß fand.

Die Pariser Frühpresse vom Montag, insbesondere die Blätter der Rechten, sparen nicht mit scharfen Worten an die Adresse der zweiten und dritten Internationale. So schreibt u. a. das „Journal", dieses Jahr habe in der Kammer eine regelrechte Verschwörung der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen eine Regierung gebracht, die die Fehler ihrer Vorgänger wieder gut zu machen suche und das Land daran hindern wolle, von Tag zu Tag tiefer in den Sumpf des Niederganges abzugleiten.

Ministerpräsident Daladier habe über die Verschwörer einen neuen Sieg davongetragen. Fünfmal habe sich die sozialdemokratisch-kommunistische Demagogie beugen müssen, fünfmal habe eine massive Mehrheit den schlechten Hirten des französischen Volkes gezeigt, daß die Zeiten vorüber sind, wo sie eine Rolle spielten. Die Angriffe seien um so verdammenswerter gewesen, als sie zum Ziele hatten, die Abreise des Regierungschefs zu verzögern und auf diese Weise im Auslande den Eindruck zu erwecken, daß das Kabinett nur kurzen Bestand und ungenügende Autorität habe.

Großer Geländegewinn Francos am Neujahrstag

Mehrere Waffenlager der Roten erbeutet – General Franco besichtigt die Front

Bilbao, 2. Januar.

Der erste Tag des neuen Jahres brachte den Truppen des Generals Franco einen der größten Geländegewinne seit Beginn der Offensive an der Katalonienfront. Der linke Flügel eroberte die Orte Agentera, Alusad, Montargull, Torrech und Baldoma. Vom rechten Flügel wurden die Orte Margalef, Carbaces, La Figuera und Finebre eingenommen. Insgesamt konnten wieder über 1000 Gefangene gemacht werden. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten sind außerordentlich hoch und noch nicht zu übersehen. Unter der reichen Beute, die den nationalen Truppen in die Hände fiel, befinden sich auch mehrere Waffenlager und ein sowjetrussischer Tank.

Das linke Ebroufer bis Asco erobert

Obwohl der linke Flügel der nationalspanischen Armee infolge der ungünstigen Witterung nicht zur vollen Entfaltung kommen konnte, betrug die Vormarschtiefe vier Kilometer. Der rechte Flügel, gebildet von den Navarra-Brigaden unter General Solchaga in der Provinz Tarragona, konnte bei günstigerem Wetter den Vormarsch in Richtung der Straße Tarragona—Gandia kräftig vorantreiben. Die nationalspanischen Truppen, die Palma eroberten, stießen südlich vor, während von Asco aus weitere Truppen den Ebro überquerten, die feindliche Front durchbrachen und den Ort Vinebre eroberten.

Das gesamte linke Ebroufer bis Asco befindet sich nunmehr in nationalspanischem Besitz. Das linke Ufer des Flusses ist lediglich auf der Strecke Asco—Tarragona noch in den Händen der Roten. Am Sonntagabend befanden sich die nationalspanischen Truppen noch 14 Kilometer östlich von Falset entfernt. Durch diese Operation ist das rote Dreieck Mora del Ebro—Tortosa—Hospitalet in eine kritische Lage geraten und in die Gefahr gekommen, abgeschnitten zu werden. Eine Kolonne des Generals Solchaga besetzte den Ort Margalef an den Hängen des Mont-Sant-Gebirges, das sich noch in den Händen der Bolschewisten befindet.

Die nationalspanische Luftwaffe belegte die militärischen Anlagen von Tarragona mit Bomben und griff auch Valencia und Barcelona erfolgreich an. Bei allen Kämpfen fiel der nationalen Kavallerie eine bedeutende Rolle zu, die erfolgreich das Gebiet hinter den weit vorgeschobenen Vorposten von versprengten roten Truppenteilen säuberte. Wie der Heeresbericht weiter meldet, besichtigte General Franco, der von den Truppen freudig begrüßt wurde, eingehend alle Abschnitte der Katalonienfront.

Hochrufe auf den Mufti, Pfuirufe auf England

Begeisterter Jubel um befreite Araberführer in Kairo

Kairo, 2. Januar.

Von Suez kommend, trafen Araberführer aus Palästina, die monatelang auf den Seychelleninseln in Verbannung gelebt hatten, in Kairo ein. Auf dem Bahnhof wurden sie von einer riesigen Menge mit begeistertem Jubel empfangen. Die Menschen drängten sich schon auf dem Bahnsteig, um den nationalen Führern den ersten Gruß zu entbieten. Als diese das Gebäude verließen, umbrandete sie stürmische Begeisterung. Die Massen der herbeigeströmten Araber brachten Hochrufe auf den Mufti aus, verlangten in Sprechchören, daß das Arabertum in einem Staate geeinigt werde, und riefen immer wieder: „Palästina ist arabisch!" Fortwährend wurden auch Pfuirufe auf England laut.

Araberfeind sollte getötet werden

Die gesamte Londoner Morgenpresse berichtet in zum Teil sehr großer Aufmachung über den nächtlichen Ueberfall auf die Kraftwagen englischer Polizeioffiziere auf der Straße Nablus—Jerusalem. Dabei wird mitgeteilt, daß der Angriff Sir Charles Tegart gegolten hat, dem Leiter der gesamten militärischen und polizeilichen Maßnahmen gegen die arabischen Freiheitskämpfer. Die Araber hatten Steinbarrikaden auf der Straße errichtet. Als die in Panzerwagen zur Bedeckung folgenden Polizisten die Barrikaden wegzuräumen versuchten, griffen die Freiheitskämpfer die Kolonne an. Dabei wurde, wie bereits gemeldet, der persönliche Assistent Tegarts, der Polizeidistriktskommissar Sanderson, getötet. Die Blätter heben hervor, daß sich Tegart vor seiner Versetzung nach Palästina bereits in Indien bei der Niederwerfung von Eingeborenenunruhen einen „Ruf" gemacht hatte.

„Arado 79" bereits in Siam

Berlin, 2. Januar.

Die „Arado 79" hat nach ihrem Langstreckenrekordflug bereits eine weitere große Etappe hinter sich gebracht. Oberleutnant Pulkowsky und Leutnant Jennet starteten am Neujahrstage zu der 2000 Kilometer entfernten Hauptstadt von Siam, Bangkok, und sind dort nach elfstündigem Nachtflug heute morgen eingetroffen. Auch auf dieser Flugstrecke haben sich Flugzeug und Motor wiederum hervorragend bewährt. In Indien hat der Fernflug der „Arado 79" größtes Aufsehen hervorgerufen, denn es ist das erste Mal, daß ein Privatreiseflugzeug in derart großen Etappen diese Gebiete überfliegt.

Randbemerkungen

Slowakischer Silvesterscherz

Die für den 31. Dezember in der Slowakei plötzlich angesetzte Volkszählung hat sich mehr und mehr als ein recht fragwürdiger Silvesterscherz entpuppt. Am Tage der Zählung selbst erst, am Sonnabend, erfuhr die Bevölkerung der Slowakei durch Maueranschläge von der überraschenden Anordnung der Regierung. Es fehlte jede gründliche Vorbereitung dieser einschneidenden Maßnahmen, deren Ergebnisse ja das gesamte völkische und staatliche Leben in der Slowakei für Jahrzehnte bestimmen werden. Das von Ing. Karmasin geführte deutsche Staatssekretariat in der Preßburger Regierung war nicht verständigt; das geltende Sprachengesetz wurde bei der Zählung außer acht gelassen; die Bestellung ausschließlich slowakischer Zählkommissare bedeutete eine bedauerliche Einseitigkeit, die in der Zipser zu lebhaften Kundgebungen der deutschen Bevölkerung führte. Dort wurde immerhin die Zuziehung deutscher Zählkommissare erreicht. In Preßburg erschienen slowakische Beamte und Angehörige der Hlinka-Garde in den Wohnungen; die Angaben über Religions- und Volkszugehörigkeit wurden von ihnen vielfach ohne direkte Befragung, sondern auf Grund der Bekundungen der Hausbesitzer und Hausverwalter festgelegt. So hat die ganze Maßnahme der Regierung Tiso einen recht merkwürdigen Charakter. Ing. Karmasin hat gegen sie aufs energischste protestiert und die Ergebnisse der Zählung als für die deutsche Volksgruppe unerheblich abgelehnt. Der ganze Vorfall wirkt in Anbetracht der loyalen Haltung der Karpathendeutschen reichlich befremdend.

Staatsgefährliche Schnurrbärte

Die in Winnipeg, Kanada, erscheinende deutsche Zeitung „Der Nordwesten" berichtet, daß in der Grafschaft Huron der kanadischen Provinz Ontario das Tragen kurzer Schnurrbärte verboten und die Polizei angewiesen worden sei, jeden Träger zu verhaften! Als Grund dieser merkwürdigen und lächerlich anmutenden Maßnahme wird angegeben, daß derartige Schnurrbärte eine Gefahr für ganz Kanada bedeuteten — weil Adolf Hitler einen ebensolchen trage! Die genannte Zeitung berichtet darüber:

„In der Grafschaft Huron, Ontario, gibt es ganz besonders weise Leute, die ängstlich bemüht sind, die Grafschaft vor Schaden zu bewahren. Die Ratsmannen dieser Grafschaft saßen in ihrer Hauptstadt, Goderich, und einem derselben kam dabei der Gedanke, daß in heutiger Zeit, wo soviel davon gesprochen würde, daß Kanada in Gefahr von auswärtigen Feinden sei, auch eine Gefahr, die noch viel größer wäre, im eigenen Lande bestände. Es gäbe nämlich hierselbst Menschen, die einen kurz geschnittenen Schnurrbart trügen, der demjenigen des Führers des Deutschen Reiches zum Verwechseln ähnlich sähe. Derartige Schnurrbärte wären nicht nur eine Gefahr für die Grafschaft Huron, sondern für das ganze Dominion, und es sei daher an der Zeit, daß ein energischer Schritt hiergegen getan würde. Nach eingehender Erörterung wurde dann auch einstimmig ein Beschluß gefaßt, nach der der Grafschaft-Konstabler beauftragt wurde, einen jeden Menschen, der einen derartigen Schnurrbart hätte, sofort zu verhaften und im Grafschaftsgefängnis einzuliefern.

Es war nur ein sehr wichtiger Punkt von den Schildbürgern — Verzeihung, wir wollten sagen, den ehrwürdigen Ratsmannen der Grafschaft Huron in der Provinz Ontario im Dominion Kanada übersehen worden: Nämlich, was für eine Strafe diesen greulichen Uebeltätern denn auferlegt werden müßte. Sollten sie in ein Faß mit siedendem Oel geworfen oder auf einem flammenden Holzstoß verbrannt werden? Diese wichtige Frage ist noch nicht entschieden, und auch ferner nicht diejenige, bei welcher Länge oder Kürze ein solcher verbotener Schnurrbart anfängt, gefährlich zu werden. Aber man kann doch nicht verlangen, daß eine so würdige Körperschaft wie die Ratsmannen der Grafschaft Huron soviel Dinge an einem einzigen Tage beraten. Dazu reicht doch ein Nachmittag nicht aus, und ferner sollte man auch nicht vergessen, daß für jeden Tag, an dem man zusammenkommt und berät, Diäten gezahlt werden."

Wütende Schimpfkanonade gegen Peru

Nach der Schlappe von Lima greift „Neuyork Times" in gehässiger Weise das Gastland an

Neuyork, 2. Januar.

Die „Neuyork Times" veröffentlicht in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen offenbar inspirierten Aufsatz ihres Vertreters auf der Lima-Konferenz, John White, worin dieser die peruanische Regierung in ebenso flegelhafter wie gehässiger Weise angreift und beleidigt. Durch Beschimpfungen des Staatspräsidenten von Peru und durch niederträchtige Beschuldigungen, wie sie wohl selten in Zusammenhang mit einem gemeinsamen diplomatischen Ereignis zu verzeichnen waren, sucht der Korrespondent offensichtlich seinem Aerger über den Konferenzausgang Luft zu machen und die Schuld an dem mageren Ergebnis der Regierung von Peru in die Schuhe zu schieben. Dabei entblödet sich der Verfasser nicht, zu behaupten, die panamerikanische Konferenz in Lima sei von der „Benavides-Diktatur" unter strenger Zensur gehalten und durch Drohungen eingeschüchtert worden. Außerdem sei die amerikanische Abordnung von Spionen und Agent provocateurs umgeben gewesen; ja, die peruanische Regierung habe eines Abends, als sich die Konferenzteilnehmer auf einem Bankett befanden, die Büros der USA-Abordnung von Geheimpolizei durchsuchen lassen. Daraufhin hätten die amerikanischen Delegierten die wichtige Post und die Aktenstücke stets bei sich getragen. Der Verfasser des Schmähartikels phantasiert sodann davon, daß die Luftpost für die USA-Abordnung mit sechsstündiger Verspätung zugestellt worden sei, weil die Briefe vorher von der Zensur geöffnet wurden, wodurch die peruanische Regierung die diplomatische Immunität der USA-Vertreter verletzt habe.

Auch die amerikanischen Zeitungsvertreter, so fährt die „New York Times" fort, seien dem Druck der peruanischen Regierung ausgesetzt gewesen. Die Regierung habe versucht, die ausländischen Berichterstatter „zu beeinflussen und zu zwingen", so zu schreiben, wie es für das peruanische Programm gepaßt habe.

Nach diesen Ausführungen überrascht es nicht mehr, wenn John White erklärt, daß die USA-Journalisten auf Anstiften hoher peruanischer Regierungsbeamter auch „verfolgt" worden seien. Im selben Atemzug wirft er jedoch der perua-